

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 37 (1962)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Aus dem Verbands

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildungsaufgaben der Sektionen

(Aus dem Referat von Dr. W. Ruf, Präsident der Bildungskommission, an der Vorstandskonferenz vom 10. Februar 1962 in Zürich.)

Wir schätzen auch in unserer Baugenossenschaftsbewegung die hohen Werte des Föderalismus und leben deshalb der Überzeugung nach, daß nicht alles vom Verband aus geschehen kann. Dazu sind ohnehin seine materiellen und personellen Möglichkeiten zu schwach.

Auch die Kräfte der Sektionen sind beschränkt. Doch sind sie für ihren Kreis am besten in der Lage, das zu erkennen, was zu tun ist, wo es fehlt, wo Fehler gemacht werden; sie sehen auch aus ihrer lokalen und regionalen Praxis, wo Gutes geschieht, um es dann weiterzugeben. Unsere Sektionen entsprechen, wenn sie die Zeichen der Zeit erkennen, den Tendenzen in der Wirtschaft und auch Kultur und Politik, aus dem eigenen Kreis herauszutreten und große Aufgaben gemeinsam mit Gleichgesinnten zu erfüllen. Wir können uns dieser Entwicklung nicht entziehen. Zusammenschluß ist gut und notwendig. Eine Baugenossenschaft allein – besonders wenn sie klein ist – ist für viele Aufgaben zu schwach. Wir haben ja auch die Erfahrung gemacht, daß viele Genossenschaften mit sich selbst zufrieden sind, gar kein Interesse an der Verbindung mit andern, an der Lösung allgemeiner Aufgaben haben. Sie sind – wenn auch kollektive – Egoisten. Eine rege Sektionstätigkeit kann ein solches Absinken in ein Denken und Tun des privaten Vorteils verhindern.

Die Aktivierung der Sektionen drängt sich von den verschiedensten Seiten her auf. Die Aufgaben sind derart groß geworden, daß sie nur noch in Gemeinschaft mit andern Genossenschaften gelöst werden können – denken wir an die Beschaffung von Land, von Geld, an die technischen und administrativen Vereinfachungen. Nur der engere organisatorische Zusammenschluß der oft so kleinen baugenossenschaftlichen Gebilde garantiert den lokalen und regionalen Fortschritt.

Selbstverständlich muß es uns dabei bewußt bleiben, daß gemäß der heutigen Konstitution unserer Sektionen auch diesen bald einmal Grenzen der Entwicklung, ihrer Aktivität gesetzt sind. Sie haben Präsidenten und Vorstandsmitglieder, die sehr oft ohnehin mit andern Aufgaben überlastet sind. Das darf sie jedoch nicht hindern, zum mindesten entsprechende Ausschüsse zu schaffen, die gewisse Aufgaben zu erfüllen haben, eventuell auch gewisse Aufträge an außenstehende Einzelpersonen zu erteilen. Fest steht nur das eine: *Ohne eine initiativ Zusammenfassung der Kräfte kommen wir nicht weiter.*

Viel von dem, was im Blick auf die allgemeinen Aufgaben schon für unseren schweizerischen Verband gesagt wurde, trifft für unsere Sektionen zu. Diese haben in ihrer ganzen Tätigkeit das Geschehen in den angeschlossenen Genossenschaften im Auge zu behalten. Sie müssen für ihre Mitglieder Zentren der Anregung, der seriösen, intensiven Vorarbeit und Planung sein. Denn auch das fruchtbare Leben der Sektionen braucht ein gesundes Fundament. Und dieses schaffen die einzelnen Genossenschaften. Es kann und darf der Sektion deshalb nicht gleichgültig sein, ob ihre Mitglieder ihre Aufgaben erfüllen oder nicht. Sie soll zum mindesten mithelfen, in jeder angeschlossenen Genossenschaft die Voraussetzungen zu einem ertragreichen Schaffen zu fördern. Dies auch aus der klaren Erkenntnis heraus: wenn es zu lebendigen Sektionen und von hier zu einem lebendigen Verband kommen soll, dann muß es in den einzelnen Baugenossenschaften klappen, dann müssen hier tüchtige Männer und Frauen an

der Spitze stehen, dann muß man hier wissen, wie richtig verwaltet wird, wo gespart, wie vereinfacht und Neues in Angriff genommen werden kann.

Die Mittel des Sektionsvorstandes, um solches Wissen und Können an die angeschlossenen Mitglieder weiterzugeben, sind Kurse, Tagungen, Besichtigungen, Einzelvorträge. Es sollte keine Sektion geben, die nicht als *Minimalprogramm* die Durchführung einer solchen Veranstaltung in ihrem Jahresprogramm hat. In der Einzelgenossenschaft gibt es bekanntlich derart viele Aufgaben und Chargen, daß es ausgeschlossen erscheint, überall solche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben, die eindeutig auf der Höhe ihrer Aufgabe sind. Es dürfte kaum jemanden geben, der restlos alle Voraussetzungen für die von ihm übernommenen Aufgaben erfüllt.

Wo sind die Präsidenten, Sekretäre und Kassiere, wo die Beauftragten für die Reparaturen und Gärten, wo die Revisoren und Hausverwalter, die nicht sehr genau wissen, daß sie manches falsch machen?

Und was kann ein eventuell von der Sektion organisierter Erfahrungsaustausch unter Präsidenten, Kassierern, Sekretären, Protokollführern usw. nicht alles zutage fördern! Auf wie vielen Gebieten schwimmen wir, gerade in einer Zeit, die so vieles umstürzt wie die heutige!

Wir tragen alle die Verantwortung für Millionenwerte. Wir müssen auf dem laufenden bleiben! Denken wir da etwa an neue Materialien für Reparaturen, an neue Methoden für die Konservierung von Holz und Metall, an Selbsthilfemaßnahmen – da in steigendem Maße die Handwerker fehlen –, allgemein an die Modernisierung unserer alten Wohnungen, eine Frage, die in vielen Baugenossenschaften immer wichtiger wird. Die Sektionen sollten mit den entsprechenden Fachleuten, eventuell auch mit tüchtigen, vertrauenswürdigen Firmen in Kontakt treten, um den an solchen Aufgaben interessierten Genossenschaften in Vorträgen und Demonstrationen mit Aufklärung und Orientierung zur Hand zu gehen.

Neben den rein praktischen Aufgaben stehen die geistigen, ideellen, kulturellen. Mit Freuden dürfen wir feststellen, daß nicht wenige Genossenschaften der Kunst, der künstlerischen Ausschmückung von Häusern und Anlagen ihre Türe öffnen. Die Sektion kann sich da zum Interpretieren, zum Förderer solcher Bestrebungen machen, etwa durch entsprechende Vorträge, durch Anregungen, Besichtigungen.

Wer etwa die Jahresberichte verschiedener Zürcher Baugenossenschaften zur Hand nimmt, etwa der Familienheimgenossenschaft und der ABZ, wird eine reiche Skala von Bemühungen um das einzelne Mitglied, um das menschliche Klima, um das Wohl der Familie bemerken. Es werden ihm mannigfache Veranstaltungen begegnen, die den Zusammenhalt stärken, das Leben in der Gemeinschaft anregen und zweifellos mithelfen, daß zu den Wohnungen, den Waschmaschinen und sonstigen gemeinsamen Einrichtungen besser Sorge getragen wird.

Direkt brach liegt an vielen Orten das vielleicht einzige Kontaktmittel: der *Jahresbericht*. Wie schwer hält es an manchen Orten doch, diesen wohlgestaltet, interessant, lebendig herauszubringen. Wie wenig haben andere erfaßt, wie sehr auch die flott arrangierte *Jahresversammlung* zum guten Geist in einer Baugenossenschaft beitragen kann. Auch hier sollte die Sektion zur Quelle nützlicher Anregungen werden.

Viele Fragezeichen stehen in den Vorstandssitzungen, wenn es sich um *juristische* Dinge, um die Auslegung von Mietverträgen, um die Kündigung von Anteilscheinen und Mietverträgen, um Streitereien zwischen den Mietern, um die gerechte Verteilung freiwerdender Wohnungen, um Instandstellungsarbeiten und diesbezügliche Ansprüche handelt. Frageabende unter Beizug von Juristen werden gewiß dem Interesse mancher Genossenschaft begegnen.

Was für Fragen bringt doch immer wieder die *Modernisierung*, die Fülle an Wünschen zur Einrichtung des *Fernsehens*, von automatischen *Waschmaschinen!*

All das richtet sich in erster Linie nach innen. Aber auch *nach außen* haben die Sektionen eine bildende Aufgabe. Es gilt, eine viel zu wenig orientierte Öffentlichkeit aufzuklären, die Fäden zu den Freunden im Parlament zu knüpfen, auch zur Presse. Gerade im Blick auf diese sollen wir die Public Relations pflegen; wir können sie zu unseren Veranstaltungen, Jubiläen, eventuell Grundsteinlegungen usw. einladen.

Immer wieder ist festzustellen, daß das Interesse der Öffentlichkeit für die Fragen des sozialen Wohnungsbaus, für Wohnungsfragen überhaupt, gering ist. Um so dringender

ist da die Ausschau der Sektionen nach geeigneten Mitteln – seien es Veranstaltungen mit Vorträgen und Filmen, seien es Artikel in den Zeitungen –, um aufklärend zu wirken. Es muß so weit kommen, daß unsere Bewegung als eine Instanz erkannt und anerkannt wird, die zum Wohle des Ganzen handelt, die eine allgemeine, sämtlichen Mietern dienende Aufgabe erfüllt. Von unserer Bewegung und ihren Gremien soll Rat gegeben werden, an sie soll man sich wenden können, um uneigennützig, objektive Antwort zu erhalten, solch allgemeine Überzeugung ist zu schaffen und zu rechtfertigen.



Fritz Nußbaumer †

Die Basler Wohngenossenschaftsbewegung hat einen schweren Verlust erlitten: am 24. April erlag Fritz Nußbaumer in seinem schönen Heim in Riehen in seinem 70. Altersjahr einem Herzschlag.

Ein reiches und erfülltes Leben ist zu Ende gegangen. Der Verstorbene hat sich um seine Mitmenschen verdient gemacht, gehörte er doch zu den Pionieren des sozialen Wohnungsbaus in Basel.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1918, wurde Fritz Nußbaumer, der seine Karriere als Staatsbeamter im Statistischen Amte begonnen hatte, zum Chef des staatlichen Wohnungsnachweises gewählt. In seiner Stellung hatte er Einblick in die Nöte und Sorgen der Mieter, vor allem der kinderreichen Familien, welche es auch bei einem normalen Wohnungsmarkt nicht leicht haben, eine Wohnung zu finden.

Unter dem Eindruck all des Gesehenen und Gehörten gewann er die Überzeugung, daß Staat und Genossenschaften sich für den Bau von Wohnungen zu erschwinglichen Preisen einsetzen müssen, um so zur Lösung einer wichtigen sozialen Frage beizutragen und den Mietern eine gewisse Wohnsicherheit zu verschaffen.

So kam es auch, daß Nußbaumer im Jahre 1919, als in Olten die Grundsteine für die Errichtung des Schweizerischen Verbandes für das Wohnungswesen gelegt wurden, als Gründungsmitglied dabei war. 1925 gehörte er zu den Mitbegründern des Bundes der Basler Wohngenossenschaften.

Von Anfang an hatte er sich für das Amt des Sekretärs zur Verfügung gestellt und hat diesen Posten über 30 Jahre mit voller Hingabe und zäher Energie ausgefüllt. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Basler Verband zu einer schönen Blüte. Eifersüchtig wachte er darüber, daß die Parteipolitik den Wohngenossenschaften ferngehalten wurde, da ihm klar war, daß eine vernünftige Lösung des Wohnbauproblems eine Frage ist, welche alle Menschen, die guten Willens sind, angeht.

Fritz Nußbaumer, welcher dem Kanton Baselstadt 50 Jahre in Treue gedient hat, konnte vor 4 Jahren in den Ruhestand treten. Es war ihm aber nicht gegeben, die Hände müßig in den Schoß zu legen. Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen, dessen Vorstand er an die 40 Jahre angehört hat, hat ihm das Präsidium der neugegründeten Bürgschaftsgenossenschaft für die Wohngenossenschaften übertragen, eine Aufgabe, welche ihm ganz besonders am Herzen lag.

Die Basler Regierung hatte ihm den Vorsitz der Kantonalen Pachtzinskommission übertragen, und überdies amtierte er als stellvertretender Vorsitzender der staatlichen Schlichtungsstelle für Mietzinsstreitfälle. In einer Reihe von subventionierten Baugenossenschaften vertrat er den Staat als Delegierter. Seine schönste Erholung fand er bei den Arbeiten in seinem mit viel Liebe gepflegten Garten.

Mit Fritz Nußbaumer ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, welche, getragen vom Gefühle der sozialen Verantwortung, sich ein ganzes Leben für die Verbesserung der Wohnverhältnisse eingesetzt hat. Zahllose Familien werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. *Ferdinand Kugler*